



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

104. Von Lachmann, 7. mai 1826

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Savigny rühmte die serbischen lieder und die schwedischen der Helwig (das ist die schwarze wäsche, womit Sie zu thun gehabt?).¹⁾

Vossens tod²⁾ thut mir recht leid, Paulus und Schlosser lassen über ihn drucken.³⁾

Gott befohlen, ich und Wilhelm wir grüßen herzlich. Ihr

Jacob Grimm.

Was bedeutet *sui-* in *suipogo fornix* hrab. 964^a (1, 153, 3) mons. 352 (1, 536, 25) pp, wäre es dem goth. *svi-* in *svikunþs* ähnlich?

104. Von Lachmann.

Berlin 7 Mai 1826.⁴⁾ Lieber Freund, seitdem ich nun weiß daß der kleine Ankömmling Ihren Namen führt (denn daß er da war, wuste ich schon von Savigny), will ich auch nicht säumen ihn herzlich zu grüßen mitsamt seinem Vater, dem Sie von meinewegen herzlich die Hand drücken müssen. Daß ich nicht ehr geschrieben und gedankt habe, ist wie immer schändlich, aber ich hatte theils Examina (alle Sonnabende in den Ferien sind rein drauf gegangen und außerdem noch halbe Tage und oft mehrere Stunden), theils Präparation, theils Schmerzen. Ich habe nämlich seit 5 Wochen im rechten Fußgelenk Gichtschmerzen, die mit verdoppelter Stärke seit 4 Tagen in den linken Fuß übergegangen sind. Ich kann mich die Stube lang nur mit gewaltigen Schmerzen schieben, nicht gehn: an Schlafen ist fast nicht zu denken: und wenn das Bein 5 Minuten auf dem Sopha gelegen hat, so ziehts und verlangt eine andre Lage. Auf allerhand Arzeneien, Linimente, Pulver und Blutigel ists heute zwar etwas besser als gestern, aber noch immer höchst quälig. So liege ich elend auf dem Sopha und was ich nicht auf dem Tisch habe kann ich nicht abreichen. Ich habe *in doloribus* nicht gemahlt wie Friedrich Wilhelm I, aber die Elfenmärchen⁵⁾ gelesen und zwar mit vieler Erbauung. Nur das gefällt mir nicht, daß sie so systematisch geordnet sind: anders gestellt wären sie anziehender für jemand der nach der Reihe liest. Die weitläufigte zerlegende Art ist wohl in der Übersetzung sehr gemildert? denn ganz unangenehm habe ich sie höchst selten gefunden, bei Walter Scott

1) Vgl. oben s. 482 anm. 2.

2) Voss war am 29. märz gestorben.

3) Paulus, „Lebens- und todesurkunden über J. H. Voss“, Heidelberg 1826; Schlossers „Worte, mitgeteilt, wie sie an J. H. Voss' grabe sollten gesprochen werden“ sind in diesem buche enthalten.

4) Poststempel: 10. und 12. mai.

5) Vgl. oben s. 454 anm. 7.

ist sie mirs sehr oft. Das Compliment für Scott S. IV unten¹⁾ scheint mir daher eine Ungerechtigkeit gegen den Verfasser, wenn es nicht ein wohlverdientes Compliment für die Übersetzung versteckt.²⁾ Als ein gründlicher Leser habe ich auch die Einleitung gelesen, die andre zu gelehrt finden. Ich finde sie so schön in der ganzen Weise und in der Ausführung daß ich sie mir gar nicht besser wünschen kann. Anmerkungen habe ich nur ein Paar, die nichts sagen wollen. S. LVI³⁾ ist im Rüdiger zu lesen (Gesamtab. 55, 651) *ih̄t geschiet — ir des jiet*. S. LVII⁴⁾ verstehe ich so (Gesamtab. 55, 930): *ez gezæme baz daz du solher ruowe pflæges, als ûf dem bette wære, denne (daz du) elbischer gebære (pflæges)*. — Vergessen ist wohl gl. Jun. 340 (2, 162, 16). *hos Galli* (d. h. *Franci* in diesem Glossar) *elvesce wehte vocant*. S. LVIII⁵⁾ *daz tiuvel* bezweifle ich. Soviel ich weiß, heißt es auch nur im Plural *diu apgot*, aber *der apgot*. S. LX⁶⁾ *feldälfenne moïdes = naïdes?* Druckfehler? S. LXV.⁷⁾ Ist *schraz* (Ald. W. 3, 170) und *schrawaz* einerlei mit *scrato*⁸⁾? S. LXXII.⁹⁾ die fünfjährigen Engel aus Berthold sind auffallend: soviel ich mich erinnere, sagt man gewöhnlich, Engel als Kinder vorzustellen habe erst Raphael (oder Perugino?) aufgebracht. S. 225 sind die *scrittore del Trecento* ins 13 Jahrhundert zurückversetzt, wie umgekehrt Benecke jetzt schon im zwanzigsten lebt¹⁰⁾ und wills Gott das 21^{te} erleben wird.

Soll ich nun eben so unnütze Anmerkungen auch zur Grammatik machen? Lieber nicht, obgleich ich jetzt wirklich anfangen mich ordentlich darin umzuthun und Bescheid zu lernen. „Aber wir wollen das Scherflein erst recht besehn“ — ob es auch kein Zahlpfennig¹¹⁾ ist.

1) „Dieser fehler des zu sorgsamem ausmalens, der immer nützlich und wobei fleiß und bestreben an sich achtungswert ist, erklärt sich am natürlichsten aus dem einfluß, den Walter Scotts darstellungsart gegenwärtig in England ausübt, welche ihrer natur zufolge bei nachahmern, selbst bei talentvollen, leicht die rechte und feine linie überschreiten kann.“

2) „versteckt“ verbessert aus „ist“.

3) Wilhelm Grimm, Kleinere schriften 1, 440.

4) Ebenda 1, 441.

5) Ebenda.

6) Ebenda 1, 443.

7) Ebenda 1, 446.

8) „*scrato*“ verbessert aus „*schrato*“.

9) Ebenda 1, 451.

10) „Begünstigt durch glück nicht minder als durch freundschaftliches wohlwollen, sieht sich der herausgeber in den stand gesetzt, es (Wirnts werk) dem 20. jahrhundert so vollständig und echt vorzulegen, wie es der dichter dem 13. übergab“ Wigalois s. VII.

11) „Zahlpfennig“ verbessert aus „Kap“. Das zitat kann ich nicht nachweisen.

Das was Berlin so schön macht wenigstens für mich, das freie und frische Leben in einem gewissen Kreise, droht bald aufzuhören. Buttmann leidet wieder an apoplektischen Zufällen (der Wein ist ihm verboten), daß man das Schlimmste fürchten muß: Schleiermacher wird auch beinah alt, ist wenigstens oft nicht heiter. Unter den jüngeren ist keiner, der so wie sie zusammenhalten könnte und zugleich rein erhalten was sich so hübsch zusammengefunden hat. Daß Savigny nicht mit dazu gehört, ist wie manches andre Schuld seiner Frau. Es thut mir allerdings weh daß ich Savigny nicht näher habe kommen können. Ich könnte es noch und schämte mich nicht mich etwas anzudrängen: aber mich hält immer das Gefühl zurück, daß ich doch nie ordentlich in seinem Hause, sondern nur am dritten Ort mit ihm sein könnte: denn es ist ganz gewiß, daß ich bei Frau von Savigny, die in ihrem Hause (obgleich sie nicht an Hof gehen kann) drei Wochen um den König von Portugal getrauert hat,¹⁾ keine Gnade finden kann als ein bürgerlicher Protestant. Niemand von der Universität hat mit dem Savignyschen Hause Umgang. Ich bin weit entfernt die Frau ganz zu verachten, aber ohne sie wäre vieles anders. Mit Savignys Gesundheit und was dasselbe ist mit seiner Stimmung steht es leider jetzt wieder recht schlecht. Man sagt allgemein (und ich habe guten Grund es für wahr zu halten) er habe einen Ruf nach München mit großen Versprechungen. Ich glaube, weder ihm noch uns wäre es gut zu gehn: was er thun wird scheint niemand zu wissen.

Sie haben ganz Recht, ich hätte zu den Nibelungen mehr thun sollen: aber theils musten sie zu Ostern fertig, und die Pause von October bis Neujahr hat meine Arbeit gehindert, theils bin ich diesen Winter so frisch nicht gewesen zum Arbeiten als im Sommer. Aufgegeben ists aber nicht. Ich denke die Varianten (aus ABD) vollständig zu geben und ein Wortregister — ich wollte daß mirs ein andrer machte — wie weit ichs in Ansehung der höhern Kritik treiben werde kann ich noch nicht absehn. Einiges Orthographische und Metrische wird auch abfallen. Dem Professor Diez möchte ich doch den Ferabras nicht überlassen — lieber noch Uhland, wenn ihn der beehrte. Gönnen Sie mir und Bekker die Freude dies absonderliche Stück zu Markte zu bringen.²⁾

Zu dem Hoffmann habe ich eine Art von Zuneigung, weil er zuweilen artige Lieder macht. Er hat sein Glossar zum Willeram mir auch geschickt. Hätte ich gewust daß ers die Runde machen läßt, ich wäre vielleicht anders

1) König Johann VI. von Portugal war am 10. märz gestorben.

2) Vgl. oben s. 443 anm. 5.

verfahren: so habe ichs nicht nur durchcorrigiert, sondern auch alle *orthographica* aus dem Ebersberger Codex hinzugesetzt und außerdem die Varianten. Das Schülermäßige der Arbeit und die Fehler sind übrigens ordentlich lächerlich und ich habe ihn schulmeisterlichst belehrt was zu ändern und nachzuarbeiten sei.¹⁾ Ich meine, wenn er anfängt sich selbst zu kennen, kann er noch werden.

In der Joschischen Auction in Leipzig ist neulich ein Willeram für 40 Thaler 5 Groschen verkauft. Nachher erfuhr man daß ihn Hagen habe — und siehe da, das Ministerium giebt der Bibliothek auf, besagten Codex zu dem „höchst wohlfeilen Preise“ von 72 Thalern von Hagen zu kaufen. Die Bibliothek, die, weil der König ihre Schulden nicht bezahlen will, jetzt nicht einmahl Fortsetzungen anschaffen kann! Und einen schlechten Quart-Willeram, ohne Spalten, mit lauter unrichtigen Accenten (gewöhnlich fehlen sie ganz) für 72 Thaler! Es hat mich so verdrossen, daß ich nicht ehr geruht habe (Buttmann ist schwer zu so was zu bringen) bis die Bibliothek sich widersetzt hat. Ob mit Erfolg, steht noch dahin.

Daß *slâ* ein häufiges Wort sei bezweifle ich. Es ist uns nur aus den Nibelungen und Parcival (ich habe 5 Stellen notiert, 18^a (74, 23) 33^b (138, 1) 59^b (247, 18) c (248, 18. 249, 7) 61^c (256, 11), so geläufig: kommt aber nicht vor im Iwein, Barlaam, Wigalois, Tristan (nach Hagens Index nur im Hymnus (Lobges. 94, 2)). Titur. 89 (95, 1) ist *lâge* zu lesen. Eine Stelle für *slage* habe ich zuzusetzen,*) Parc. 91^c (379, 20) bei der Belagerung von Erfurt (1202): *maneg orses fuoz di slâge bôt* SGallen, die andern Handschriften haben *vil orse vûeze (fuoz) [die] slâ dâ bôt*. Die Bedeutung scheint mir überall, die Spur welche durch den Hufschlag entsteht. *ze slage* kann ja wohl leicht so viel heißen als sonst *ûf der slâ*. Auch Parc. 59^b (247, 18) hat eine zwar schlechtere Handschrift *slage*. Eschenbachs *â* weiß ich nicht zu erklären, aber eine bloße Freiheit kanns nicht sein, denn es reimt auf das für den Sinn nicht nothwendige *âne vrâge*. Soll es ein freier Reim sein, so kann es für *slâje* oder *slâhe* stehen, die mir aber auch unbegreiflich sind. — *Piunte* (jetzt *bünt*) hat Wolfram im Reim auf *vriunt* womit Sies vergleichen. Wilh. 175^b (391, 5) SanGaller Handschrift: *da mit strite ê sere was gechriet un noch enwederthalp geswiet (geswîget?) da was versperret niht div bvnt. da wart der vient vn der vrvnt p.*

*) ich sehe Sie haben sie doch schon.

1) In einem briefe vom 27. april (Germanistenbriefe von und an Hoffmann von Fallersleben s. 41).

Eben kommt Bekker mich in meinen Leiden zu trösten. Er antwortet wegen Diez wie ich vorher. Ich muß schließen wenn der Brief heute noch fort soll. Grüßen Sie herzlich, dem kleinen Jacob das beste Gedeihen!

Von Herzen Ihr

CLachmann.

Klenze, der sich ein Haus bauet, hat gestern Zeunen dabei getroffen, dem im Gespräch das Wort Baumaterial entschlüpft ist: er hat sich aber auf der Stelle selbst corrigiert, Baustoff.

105. Von Jacob Grimm.

Cassel den ersten pfingstmorgen [14. mai 1826], diese gelegenheit bringt endlich Ihre so lange zurückbehaltenen letzten bogen mit. Vorgestern ist auch Ihr brief gekommen. Es freut uns daß Ihnen die Elfenmärchen¹⁾ gefallen. Die ordnung ist so wie im original, es wurde stückweise übersetzt und gleich abgeschickt, so daß der gedanke an eine andere stellung weder aufkam noch gut ausgeführt werden konnte. Dank für die mitgetheilten bemerkungen. *moides*²⁾ ist kein druckfehler für *naiades*, denn die feldelfen können keine wasserelfen sein und die najaden stehen daneben, aber ein fragzeichen sollte dabei sein, denn ich weiß nicht, was $\mu\omicron\iota\varsigma$ oder $\mu\omega\iota\varsigma$ bedeuten kann. Beim mann im mond dachte ich daran, daß Dante in den 1260gern geboren ist, wahrscheinlich hat ihm schon seine mutter davon erzählt, doch gedichtet haben wird er erst im 14 jahrhundert. Nichts ist mir lieber als daß Sie mit Bekker den Ferabras heraus wollen geben³⁾, Diez weiß nicht einmahl daß er existiert, noch daß Sie ihn haben. Machen Sie Sich von dem gichtschmerz los, der frühling ist gar zu betrübt.

Ihr Gr.

Ihre Nibelungen werden nicht aufkommen, da Büsching den entscheidenden schritt thut, über Hagens ausgabe zu lesen.

106. Von Jacob Grimm.

Cassel 29 jul. 1826.

Lieber freund, ich habe schon vorigen montag⁴⁾ den beifolgenden brief Graffs an Sie empfangen. Es wird keine eile damit haben, wenigstens habe

1) Vgl. oben s. 454 anm. 7.

2) Vgl. oben s. 498 anm. 6.

3) Vgl. oben s. 443 anm. 5.

4) 24. juli.